



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 23, Nr. 4
10. August 2018

„Wir müssen alle mal in die Kiste“

Nur zwei Tage vor seinem Tod bestätigte ein kranker Mann mit seiner saloppen Feststellung eine unumstößliche Wahrheit. Doch was passiert nach dem Tod?

Von Paul Kieffer

INHALT

| | |
|--|----|
| „Wir müssen alle mal in die Kiste“ | 1 |
| Was wäre gewesen, wenn ...? | 7 |
| Ist der heilige Geist eine Person? | 10 |

Die Vereinigte Kirche Gottes hat ihre 26. Broschüre veröffentlicht: „Werkzeuge für christliches Wachstum“. Die Broschüre ist als Druckversion und im Internet als PDF-Datei und als E-Book erhältlich. Außerdem wurde die Broschüre „Der christliche Ruhetag – Samstag oder Sonntag?“ in der neuen Rechtschreibung nachgedruckt und erstmals auch als E-Book ins Internet gestellt.

Die Vereinigte Kirche Gottes hat eine neue Videopredigt beim Videportal YouTube ins Internet gestellt: „Echter Glaube oder Schein-Glaube?“. Martin Fekete hielt die Predigt in Oberndorf bei Salzburg. 23 weitere Predigten und zehn „Beyond Today“ Sendungen können zurzeit auf unserem YouTube-Kanal gesehen werden.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 12. Oktober 2018.

Vereinigte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Karlheinz sah sehr schlecht aus, als ich sein Zimmer im Krankenhaus betrat. Er war in den letzten Monaten mehrmals krank gewesen. Dies war nicht sein erster Aufenthalt im Krankenhaus in diesen Monaten, aber es sollte sein letzter sein.

Wer öfter im Krankenhaus ist, um die Menschen zu besuchen, die dort behandelt werden, gewöhnt sich mit der Zeit an den Anblick von Schläuchen und Verbänden. Dennoch bleibt man nicht davon unberührt, wenn man einen großen alten Mann sieht, der wie ein Haufen Elend auf seinem Krankenbett liegt.

Karlheinz hatte viele Jahre lang im großen Werk eines Automobilherstellers gearbeitet. Seinen Erzählungen zufolge gefiel ihm die Arbeit sehr gut und an den Kontakten, die er mit früheren Kollegen noch Jahre nach seinem Ausscheiden aus dem Arbeitsleben hatte, war offensichtlich, dass er ein gern gesehener Arbeitskollege war. Das lag bestimmt zum Teil an seinem Humor, den ich in meinen Gesprächen mit ihm über einen Zeitraum von mehr als zehn Jahren erlebt hatte.

Und bei diesem letzten Besuch – diesmal in seinem Krankenzimmer – hatte ihn sein Humor nicht verlassen. Er hatte den Ernst seines Gesundheitszustands erkannt und wusste, dass er nicht mehr lange leben würde. Deshalb gab es einen ungewöhnlichen Gruß, als ich vor seinem Krankenbett stand: „Wir müssen alle mal in die Kiste.“

Seine Wortwahl war nicht biblisch, der Sinn seiner Worte hingegen schon: „Es [ist] den Menschen bestimmt, einmal zu sterben, danach aber das Ge-

richt“ (Hebräer 9,27; Schlachter-Bibel). Zwei Tage später starb Karlheinz, und wenige Tage danach hatte ich mich anlässlich seiner Trauerfeier von ihm verabschiedet.

Ja, „wir müssen alle einmal in die Kiste“, wie Karlheinz sich ausdrückte. Aber was kommt danach? Darum geht es in diesem Beitrag.

Leben die Toten gleich nach ihrem Tod weiter?

Wenn ich im Kreise der Familie fragen würde, wo Karlheinz unmittelbar nach seinem Tod war, hätten einige Verwandte geantwortet, dass er bereits im Himmel war. Diese Verwandten glauben nämlich an die traditionellen Lehren des abgewandelten Christentums unserer Zeit. Sie wissen aber, dass meine Frau und ich anders denken, und deshalb gibt es manchmal interessante Diskussionen über Themen wie Leben, Tod und die unsterbliche Seele. In diesen Gesprächen kommt es ab und zu vor, dass die Verwandten Bibelstellen zitieren, die ihre Sichtweise zu bestätigen scheinen, wonach die gerechten Toten bereits im Himmel sind.

Was hat es mit diesen Bibelstellen auf sich, aus denen scheinbar hervorgeht, dass der Mensch eine unsterbliche Seele hat bzw. dass gerechte Menschen gleich nach dem Tod im Himmel sind? Wir befassen uns in diesem Beitrag mit diesem Thema, weil wir – wie der Apostel Petrus uns ermahnt – allzeit bereit zur Verantwortung vor jedermann sein sollen, der von uns Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in uns ist (1. Petrus 3,15).

Für manche dürfte dieses Thema eine Wiederholung sein. Eine Wiederholung schadet jedoch nicht. Im Gegenteil, ►

es ist Petrus, der uns sagt: „Ich will es nicht lassen, euch allezeit daran zu erinnern, obwohl ihr's wisst und gestärkt seid in der Wahrheit, die unter euch ist“ (2. Petrus 1,12).

Die Toten sind entschlafen

Als Erstes gilt es, ein klares biblisches Fundament zu diesem Thema zu schaffen. Wussten Sie, dass die Toten nach der Bibel nicht nach dem Tod weiterleben, sondern „schlafen“? Das ist die klare Aussage der Bibel an mehreren Stellen. Beispielsweise schrieb der Apostel Paulus an die Christen in der griechischen Stadt Thessalonich:

„Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht im Ungewissen lassen über die, die entschlafen sind, damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die, die entschlafen sind, durch Jesus mit ihm einherführen.“

Denn das sagen wir euch mit einem Wort des Herrn, dass wir, die wir leben und übrig bleiben bis zur Ankunft des Herrn, denen nicht zuvorkommen werden, die entschlafen sind. Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen“ (1. Thessalonicher 4,13-16; alle Hervorhebungen durch uns).

Das griechische Wort, das in diesen Versen mit „entschlafen“ übersetzt wurde, kommt auch an anderen Stellen des Neuen Testaments vor, in denen es um den Schlaf geht. Beispiele sind die Jünger Christi, die bei der Agonie Jesu im Garten Gethsemane einschlieften (Lukas 22,45), die römischen Wachposten am Grab Jesu (Matthäus 28,13) und Petrus im Gefängnis (Apostelgeschichte 12,6).

Und Paulus benutzt dieses griechische Wort nochmals in seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth, um den Zustand der gerechten Toten zu beschreiben: „Denn wenn die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren“ (1. Korinther 15,16-18).

Auch im Alten Testament wird der Tod dem Schlaf gleichgesetzt. In einer inspirierten Prophezeiung bezog sich der Prophet Daniel auf den Zustand der Toten und ihre bevorstehende Auferstehung: „Und viele, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande“ (Daniel 12,2).

In welchem Zustand befinden sich die Toten nach der Bibel? *Sie schlafen.*

Mensch, Tier, *nepesch* und Bewusstsein

Im zweiten Kapitel von 1. Mose lesen wir: „Da bildete Gott, der HERR, den Menschen, aus Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens; so wurde der Mensch *eine lebende Seele*“ (1. Mose 2,7; Elberfelder Bibel). Das in diesem Vers mit „Seele“ übersetzte Wort ist das hebräische Wort *nepesch*.

In anderen Bibelübersetzungen wird an dieser Stelle das Wort „Wesen“ bzw. „Person“ benutzt. Es heißt auf jeden Fall nicht, dass Adam eine unsterbliche Seele hatte, sondern dass Gott Adam den „Odem des Lebens“ einblies und dass Adam zu einer lebendigen Seele wurde.

Es überrascht viele zu erfahren, dass *nepesch* sowohl menschliches als auch tierisches Leben bedeutet. Zum Beispiel heißt es in der Beschreibung der Erschaffung des Lebens im Meer: „Und Gott schuf große Walfische und alles Getier, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt, ein jedes nach seiner Art, und alle gefiederten Vögel, einen jeden nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war“ (1. Mose 1,21). Das in diesem Vers mit „Getier“ übersetzte Wort ist *nepesch*. Nach der Bibel wurden diese „Seelen“ – Tiere – vor dem Menschen erschaffen.

Die Seele (*nepesch*) ist nicht unsterblich, denn sie stirbt. Durch den Propheten Hesekiel offenbart Gott: „Siehe, alle Seelen gehören mir; wie die Seele des Vaters, so auch die Seele des Sohnes. Sie gehören mir. Die Seele, die sündigt, sie allein soll sterben“ (Hesekiel 18,4; siehe auch Vers 20; Elberfelder Bibel). Wieder ist das Wort für „Seele“ in diesem Vers *nepesch*. Hesekiel stellt fest, dass die Seele sterben kann. Sie ist sterblich und in keiner Weise unsterblich, denn sie ist dem Tod unterworfen.

Israels König Salomo stellte fest, dass Menschen und Tiere im Tod das gleiche

Schicksal erleben: „Denn es geht dem Menschen wie dem Vieh: wie dies stirbt, so stirbt auch er . . . Es fährt alles an einen Ort. Es ist alles aus Staub geworden und wird wieder zu Staub“ (Prediger 3,19-20). Dasselbe sagte Gott dem Adam: „Du bist Erde und sollst zu Erde werden“ (1. Mose 3,19). Und in den Psalmen lesen wir: „Haucht der

Intern

10. August 2018

Jahrgang 23, Nr. 4

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)* und *United News (UN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Martin Fekete, Reinhard Habicht,
Jako Kasper, Paul Kieffer, Rolf Marx,
Kuno Pfeiffer, Heinz Wilsberg
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Robert Dick, Dan Dowd, John Elliott,
Len Martin, Rainer Salomaa, Mario Seiglie,
Rex Sexton, Don Ward, Anthony Wasilkoff
Vorsitzender: Don Ward
Präsident: Victor Kubik

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2 / IBAN: CH09 0900 0000 6021 2011 2

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Mensch sein Leben aus und kehrt er zurück zur Erde, *dann ist es aus mit all seinen Plänen*“ (Psalm 146,4; Einheitsübersetzung).

In den Psalmen und im Buch Prediger wird uns mitgeteilt, dass das menschliche Bewusstsein mit dem Tod endet:

„Im Tode gedenkt man deiner nicht; wer wird dir bei den Toten danken?“ (Psalm 6,6).

„Denn die Lebenden wissen, dass sie sterben werden, die Toten aber wissen nichts“ (Prediger 9,5).

„Die Toten können den Herrn nicht mehr loben“ (Psalm 115,17; „Hoffnung für alle“-Übersetzung).

Wie sieht es nun mit Bibelstellen aus, die diesen klaren Aussagen scheinbar widersprechen? Vergessen wir nicht: Die Bibel ist eine perfekte Einheit. Sie ist durchweg, von 1. Mose 1 bis Offenbarung 22, beständig und schlüssig. Wenn auch beim oberflächlichen Durchlesen interne Widersprüche zutage zu treten scheinen, so zeigt ein tieferes Studium ihre vollständige Harmonie. Jesus Christus selbst brachte es auf den Punkt: „Die Schrift kann . . . nicht gebrochen werden“ (Johannes 10,35). Im Klartext heißt das: *Die Bibel widerspricht sich nicht!*

Wenn es Bibelstellen gibt, die anzudeuten scheinen, dass der Mensch nach dem Tode weiterlebt, lassen sie sich entweder erklären bzw. mit den klaren Aussagen vereinbaren, die wir gelesen haben, oder die Bibel widerspricht sich doch – sie ist gebrochen – und wir können sie ignorieren.

Untersuchen wir nun vor diesem Hintergrund einige Bibelstellen, die manche als Beweis für ein Weiterleben unmittelbar nach dem Tod sehen.

Was passierte mit Henoch?

Unser erstes Beispiel ist der Patriarch Henoch, der vor der Sintflut lebte. Kam er nach seinem Tod gleich in den Himmel, wie einige behaupten?

In 1. Mose 5, Vers 24 heißt es über ihn: „Und weil er [Henoch] mit Gott wandelte, nahm ihn Gott hinweg, und er ward nicht mehr gesehen.“

Hebräer 11, Vers 5 fügt hinzu: „Durch den Glauben wurde Henoch entrückt, damit er den Tod nicht sehe, und wurde nicht mehr gefunden, weil Gott ihn entrückt hatte; denn vor seiner Entrückung ist ihm bezeugt worden, dass er Gott gefallen habe.“

In diesen Versen wird uns nicht gesagt, wohin Gott Henoch entrückte, sondern nur, dass er ihn entrückte. Ist Henoch in den Himmel gefahren?

Ganz gewiss nicht, denn im Johannesevangelium lesen wir: „Und niemand ist gen Himmel aufgefahren außer dem, der vom Himmel herab gekommen ist, nämlich der Menschensohn“ (Johannes 3,13). Der Apostel Johannes schrieb sein Evangelium gegen Ende des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung und bis zu diesem Zeitpunkt war Jesus Christus der einzige, der in den Himmel zu Gott aufgefahren war (vgl. dazu Apostelgeschichte 1,9).

Außerdem sagt uns Hebräer 11, dass die verstorbenen Helden des Glaubens – dazu gehört Henoch – nicht im Himmel sind, sondern noch auf ihre Belohnung warten: „Diese alle [auch Henoch] haben durch den Glauben Gottes Zeugnis empfangen und doch nicht erlangt, was verheißen war, weil Gott etwas Besseres für uns vorgesehen hat; denn sie sollten nicht ohne uns vollendet werden“ (Hebräer 11,39-40).

Nach diesen beiden Bibelstellen ist Henoch weder in den Himmel gefahren, noch hat er das verheißene ewige Leben bereits empfangen.

Was passierte denn wirklich mit Henoch? 1. Mose 5, Vers 23 macht deutlich, dass Henoch doch gestorben ist: „Und alle Tage Henochs betrug 365 Jahre“ (Elberfelder Bibel). Der Ausdruck „alle Tage“ wird in 1. Mose, Kapitel 5 in Bezug auf acht weitere Personen benutzt, von denen alle offensichtlich gestorben sind. Das heißt, Henoch lebte 365 Jahre und nicht länger.

Die Heilige Schrift offenbart nicht im Detail, was mit Henoch passiert ist. Wir wissen aber anhand der bereits angeführten Bibelstellen über den Zustand der Toten und der Tatsache, dass nur Jesus in den Himmel aufgefahren ist, dass Henoch nicht in den Himmel aufgefahren sein kann. Er ist gestorben und wartet auf die Auferstehung von den Toten (Hebräer 11,39-40).

Wo war der Prophet Samuel nach seinem Tod?

Unser nächstes Beispiel handelt von der Wahrsagerin in En-Dor, die Israels König Saul besuchte. Ihre Geschichte finden wir in 1. Samuel 28. Dort erfahren wir, dass sich eine Schlacht mit den Philistern anbahnte, und Saul erkun-

digte sich deshalb bei Gott, aber Gott gab ihm keine Antwort (Vers 6). Wie reagierte Saul darauf?

„Da sprach Saul zu seinen Getreuen: Sucht mir eine Frau, die Tote beschwören kann, dass ich zu ihr gehe und sie befrage. Seine Männer sprachen zu ihm: Siehe, in En-Dor ist eine Frau, die kann Tote beschwören. Und Saul machte sich unkenntlich und zog andere Kleider an und ging hin und zwei Männer mit ihm und sie kamen bei Nacht zu der Frau“ (1. Samuel 28,7-8).

Saul wollte, dass die Wahrsagerin den verstorbenen Propheten Samuel „kontaktiert“: „Da sprach die Frau: Wen soll ich dir denn heraufholen? Er sprach: Hol mir Samuel herauf!“ (1. Samuel 28, 11).

Da Tote laut Bibel ohne Bewusstsein sind (vgl. dazu nochmals Psalm 6,6 und Prediger 9,5), kann es sich bei Totenbeschwörungen nur um Dämonen handeln, die sich als Tote ausgeben und damit dazu beitragen, dass die Glaubwürdigkeit der Heiligen Schrift in Frage gestellt wird – was auch ihrem Ziel entspricht!

Der weitere Verlauf des Geschehens macht klar, dass nur die Wahrsagerin den Dämon sah und hörte, der sich als Samuel ausgab: „Und der König sprach zu ihr . . . Was siehst du? Die Frau sprach zu Saul: Ich sehe einen Geist heraufsteigen aus der Erde. Er sprach: Wie ist er gestaltet? Sie sprach: Es kommt ein alter Mann herauf und ist bekleidet mit einem Priesterrock.“

Da erkannte Saul, dass es Samuel war, und neigte sich mit seinem Antlitz zur Erde und fiel nieder. Samuel [d. h. der Geist bzw. der Dämon] aber sprach zu Saul: Warum hast du meine Ruhe gestört, dass du mich heraufsteigen lässt?“ (1. Samuel 28,13-15).

Es folgte ein Quasigespräch, bei dem der Geist – der Dämon – durch das Medium – die Wahrsagerin – spricht. Saul hat Samuel weder gesehen noch gehört, nur die Geisterbeschwörerin sah und hörte ihn.

Der Dämon hat Saul kundgetan, was ihm, seinen Söhnen und dem Heer Israels bevorstand: Saul und seine Söhne sollten in der bevorstehenden Schlacht sterben und die Israeliten von den Philistern geschlagen werden. Manche wundern sich darüber, dass der Dämon, der sich als Samuel ausgab, dies voraussagen konnte. Aber ►

Worte der Ermutigung

Gott gab uns physisches Leben, das vorübergehend ist. Da wir physisch sind, werden wir alle eines Tages sterben. Dieser Zustand ist kein Zufall der Evolution, sondern ist das Resultat von Umständen, die aus den Entscheidungen unserer Ureltern im Garten Eden hervorgehen und die nur durch die Bibel zu verstehen sind.

Paulus hielt fest, dass Gott die Erkenntnis über das Schicksal des Menschen nach dem Tode offenbarte, um uns zu ermutigen und zu trösten und um uns Hoffnung zu geben in Zeiten eines persönlichen Verlustes, damit wir nicht traurig sind „wie die andern, die keine Hoffnung haben“ (1. Thessalonicher 4,13). Gottes Verheißung des ewigen Lebens ist gewiss. In seinem Brief an den Ältesten Titus beschrieb Paulus seine „Hoffnung auf das ewige Leben, das Gott, der nicht lügt, verheißen hat vor den Zeiten der Welt“ (Titus 1,2).

Wenn ein Familienangehöriger oder Freund stirbt, kann man Gefühle der Einsamkeit, der Leere und der versäumten Gelegenheiten nicht leugnen – dass wir

mehr hätten sagen oder tun sollen. Ein vollständigeres Verständnis von Leben und Tod kann uns helfen, mit unserer eigenen Sterblichkeit fertig zu werden. Durch ein Verständnis der größeren Zusammenhänge unseres Lebens können wir Mut schöpfen und Trost und Hoffnung finden. Wir erkennen, dass auch der Tod nur vorübergehend ist. Die Zeit kommt, wenn wir mit den Verstorbenen wieder vereint sein werden.

Die Verarbeitung eines Todesfalls und die daraus resultierende notwendige Anpassung an die Einsamkeit brauchen Zeit. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass selbst diese belastende Erfahrung uns oder unsere Lieben nicht von Gottes Plan oder seiner Liebe trennen:

„Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn“ (Römer 8,38-39).

wie man in Matthäus 8, Vers 29 nachlesen kann, können Dämonen wissen, was Gott vorhat bzw. erlauben wird!

Im Übrigen sah die Wahrsagerin den Geist „heraufsteigen aus der Erde“. Wenn es sich wirklich um Samuel gehandelt hat, wo muss er nach der falschen Sichtweise des abgewandelten Christentums unserer Zeit gewesen sein? Da er heraufgestiegen ist, kann er zuvor *nur in der Hölle gewesen sein!* Hier müsste die Frage gestellt werden, warum Samuel, ein gerechter Prophet Gottes, überhaupt in der Hölle gewesen wäre. Das kann aber nicht sein, weil die Toten „entschlafen“ und ohne Bewusstsein sind und weil es die Hölle als Ort der ewigen Qual gar nicht gibt.

Was passierte mit dem Propheten Elia?

Der Prophet Elia wird von manchen als Beweis für die Richtigkeit der Lehre angeführt, wonach die Gerechten bei ihrem Tod in den Himmel fahren. Was ist Elia passiert? Den Hintergrund des Geschehens erfahren wir in 2. Könige 2, Verse 1-2:

„Und es geschah, als der HERR den Elia im Sturmwind zum Himmel auffahren lassen wollte, da gingen Elia und Elisa von Gilgal fort. Und Elia sagte zu Elisa: Bleib doch hier! Denn der HERR hat mich nach Bethel gesandt. Elisa aber sagte: So wahr der HERR lebt und deine Seele lebt, wenn ich dich verlasse! Und sie gingen nach Bethel hinab“ (Elberfelder Bibel).

Elisa sollte Elias Nachfolger sein, und die Zeit war gekommen, dass Elia sich von seinem Jünger Elisa trennen sollte. Zwei weitere Male wiederholte Elisa seinen Vorsatz, Elia nicht zu verlassen. Dann führte Gott die von ihm gewollte Trennung der beiden Männer durch ein Wunder herbei:

„Und als sie miteinander gingen und redeten, siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen, die schieden die beiden voneinander. Und Elia fuhr im Wetter gen Himmel“ (2. Könige 2,11).

Als die anderen Jünger Elias sahen, wie er gegen Himmel fuhr, wollten sie ihn suchen. Elisa war zunächst dagegen, gab aber dann nach:

„Siehe, es sind unter deinen Knechten fünfzig starke Männer, die lass gehen und deinen Herrn suchen. Vielleicht hat ihn der Geist des HERRN genommen und auf irgendeinen Berg oder in irgendein Tal geworfen. Er aber sprach: Lasst sie nicht gehen! Aber sie nötigten ihn, bis er nachgab und sprach: Lasst sie hingehen! Und sie sandten hin fünfzig Männer und diese suchten Elia drei Tage; aber sie fanden ihn nicht“ (2. Könige 2,16-17).

Was war nun mit Elia passiert? Wo war er? War er im Himmel bei Gott? Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass seine Jünger ihn offensichtlich *auf der Erde* gesucht haben! Wenn sie durch das, was sie gesehen hatten, der Meinung gewesen wären, dass er in den Himmel aufgefahren wäre, hätten sie überhaupt nicht nach ihm gesucht!

Im Johannesevangelium hatten wir gelesen, dass Jesus der einzige war bzw. ist, der jemals in den Himmel (zu Gott) aufgefahren ist (Johannes 3,13). Johannes schrieb sein Evangelium ca. 800 Jahre nach Elias Tod.

Nein, Elia ist nicht „entrückt“ worden, sondern ca. dreizehn Jahre später schrieb er einen Brief an Joram, den König von Juda:

„Es kam aber ein Brief zu ihm [Joram] von dem Propheten Elia, der lautete: So spricht der HERR, der Gott deines Vaters David: Weil du nicht gewandelt bist in den Wegen deines Vaters Joschafat und nicht in den Wegen Asas, des Königs von Juda, sondern wandelst in dem Wege der Könige von Israel und verleitest Juda und die Bewohner von Jerusalem zur Abgötterei nach der Abgötterei des Hauses Ahab . . .

Siehe, so wird dich der HERR mit einer großen Plage schlagen an deinem Volk, an deinen Kindern, an deinen Frauen und an aller deiner Habe“ (2. Chronik 21,12-14).

War Elia im Himmel? Nein, er war noch am Leben. Gott hatte ihn räumlich von seinem Nachfolger Elisa entfernt, damit Elisas Prophetenamt beginnen konnte.

Beispiele aus dem Neuen Testament

Befassen wir uns nun mit einigen Beispielen im Neuen Testament. Wir beginnen mit Jesu Freund Lazarus, der Bruder von Maria und Marta, der ge-

storben war. Marta und Maria hatten Jesus gebeten, ihren todkranken Bruder baldmöglichst zu besuchen, aber Jesus kam nicht gleich. Er kam erst, als Lazarus schon drei Tage tot war. Interessant ist Jesu Formulierung des Todes gegenüber seinen Jüngern:

„Lazarus, unser Freund, schläft, aber ich gehe hin, ihn aufzuwecken. Da sprachen seine Jünger: Herr, wenn er schläft, wird's besser mit ihm. Jesus aber sprach von seinem Tode; sie meinten aber, er rede vom leiblichen Schlaf. Da sagte es ihnen Jesus frei heraus: *Lazarus ist gestorben*“ (Johannes 11,11-14).

Damit haben wir eigentlich die höchstmögliche Bestätigung – von Jesus selbst, Gott in Menschengestalt (Matthäus 1,23) –, dass der Tod ein Schlaf ist!

Was passierte als Nächstes? Jesus stand vor Lazarus' Grab und rief „mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen, und sein Gesicht war verhüllt mit einem Schweißstuch. Jesus spricht zu ihnen: Löst die Binden und lasst ihn gehen!“ (Johannes 11,43-44).

Wenn es die unsterbliche Seele gibt und die gerechten Toten gleich nach ihrem Tod in den Himmel fahren, warum hat Jesus seinen Freund Lazarus nicht in Ruhe gelassen? Wenn es die unsterbliche Seele gibt, wäre Lazarus bereits im Himmel gewesen und Jesus hätte ihn „zurückgeholt“. Unter diesen Umständen könnte man sich vorstellen, dass Lazarus sich bei Jesus beschwert hätte: „Herr, es war so schön da oben! Warum konnte ich nicht dort bleiben?“

Aber es gibt Menschen, die an die unsterbliche Seele glauben und meinen, eine Erklärung für Lazarus' Auferweckung zu haben. Jesus war noch nicht von den Toten auferstanden, sodass Lazarus noch nicht in den Himmel fahren konnte. Demnach wäre seine Seele irgendwo in der Nähe des Grabs gewesen und hätte auf Jesu Auferstehung gewartet, um in den Himmel auffahren zu können!

Die Heilige Schrift widerspricht dieser Sichtweise. Was war z. B. mit König David? Petrus sagt uns, dass David nach Jesu Auferstehung nicht im Himmel, sondern tot in seinem Grab war: „Ihr Männer, liebe Brüder, lasst mich freimütig zu euch reden von dem Erz-

vater David. Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag“ (Apostelgeschichte 2,29).

Und es war Johannes selbst, der uns ca. 60 Jahre nach seinem Bericht über die Auferweckung des Lazarus mitteilt, dass nur Jesus in den Himmel aufgefahren ist (Johannes 3,13).

Wollte Paulus in den Himmel fahren?

Trotz der eindeutigen Aussage des Johannes meinen einige, dass Paulus sich danach sehnte, nach seinem Tod in den Himmel zu fahren. Als Beleg dafür führen sie die Bibelstelle in Philipper 1, Verse 21-24 an:

„Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn. Wenn ich aber weiterleben soll im Fleisch, so dient mir das dazu, mehr Frucht zu schaffen; und so weiß ich nicht, was ich wählen soll. Denn es setzt mir beides hart zu: *Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein*, was auch viel besser wäre; aber es ist nötiger, im Fleisch zu bleiben um euretwillen.“

Dachte Paulus wirklich, er würde gleich nach dem Tod bei Christus sein? Dies ist der Mann, der uns erzählt, dass die Toten schlafen und erst bei Jesu Wiederkehr wieder zum Leben erweckt werden! Lassen wir Paulus selbst erklären, wann er erwartete bei Christus zu sein. Was schrieb er nur wenige Monate vor seinem Tod?

„Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Hinscheidens ist gekommen. Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, *an jenem Tag* geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben“ (2. Timotheus 4,6-8).

Paulus wusste, dass er erst „an jenem Tag“ wieder leben wird, und nicht nur er allein, sondern auch alle anderen, die als Gerechte gestorben sind (vgl. dazu nochmals 1. Thessalonicher 4,13-17). Und seine Erwartung ist auch die Antwort auf eine andere Bibelstelle, die für manche ein Hinweis auf den Himmel als Belohnung der Gerechten ist.

„Denn wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen ge-

macht, *das ewig ist im Himmel*. Denn darum seufzen wir auch und sehnen uns danach, dass wir mit unserer Behausung, *die vom Himmel ist*, überkleidet werden, weil wir dann bekleidet und nicht nackt befunden werden. Denn solange wir in dieser Hütte sind, seufzen wir und sind beschwert, weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben“ (2. Korinther 5,1-4).

Wer diese Verse genau liest, der erkennt, dass hier nicht die Rede davon ist, dass wir nach dem Tod in den Himmel fahren. Stattdessen geht es um den „Aufbewahrungsort“ unserer zukünftigen Belohnung, die mit dem ewigen Leben verknüpft ist. In einer Fußnote der Einheitsübersetzung heißt es treffend dazu:

„Paulus vergleicht den Leib mit einem Zelt, einer Wohnung, einem Haus oder einem Kleid; er erwartet eine Verwandlung (ein Überkleidet-Werden) des irdischen Leibes in den Auferstehungsleib, den Gott im Himmel bereithält (vgl. 1. Korinther 15,44).“

Wenn Paulus in diesen Versen gemeint hätte, dass wir gleich nach dem Tod in den Himmel fahren, um dort ewig zu leben – mit einem Geistleib gekleidet, der dort für uns aufbewahrt wird –, dann hätte er damit seiner Erklärung der Auferstehung im ersten Brief an die Korinther widersprochen. Das kann aber nicht sein, weil die Heilige Schrift nicht gebrochen werden kann (Johannes 10,35). In dem ersten Brief hatte er nämlich geschrieben:

„So auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. *Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit*. Es wird gesät in Armseligkeit und wird auferstehen in Kraft. *Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib*. Gibt es einen natürlichen Leib, so gibt es auch einen geistlichen Leib . . . Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen *und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden*“ (1. Korinther 15,42-44. 51-52).

Die Krone des Lebens erhalten wir erst bei der Auferstehung von den ►

Toten, bei der wir dann mit einem Geistleib gekleidet sind, der derzeit im Himmel für uns aufbewahrt wird.

Der Schächer am Kreuz

In einer Leserschrift meinte ein Abonnent unserer Zeitschrift, uns auf den wichtigsten Beweis für ein Weiterleben nach dem Tod hinzuweisen: „Einer der wichtigsten Hinweise Gottes auf die unsterbliche Seele ist doch der Ausspruch unseres geliebten Herrn Jesus: ‚Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein‘ (Lukas 23,43).“

Zunächst gilt es zu klären, wo das Paradies ist, von dem Christus sprach. Jesus Christus erwähnte einen „Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist“ (Offenbarung 2,7). In Offenbarung 22, Vers 2 erfahren wir, dass es diesen Baum des Lebens erst im neuen Jerusalem geben wird.

Gott kommt aus dem Himmel zur Erde herab, um in diesem neuen Jerusalem zu wohnen (Offenbarung 21,1-3), nachdem die in Offenbarung 20 beschriebenen Auferstehungen stattgefunden haben. Erst dann wird der Mensch mit Gott in diesem Paradies zusammenwohnen.

Diese Bibelstellen zeigen uns, dass das Paradies, das Jesus am Kreuz erwähnte und in dem der Schächer am Kreuz mit Gott sein wird, erst in der Zukunft existieren wird. Wie können wir wissen, dass dies die Bedeutung der Worte Jesu ist?

Zum einen sagt uns die Bibel deutlich, dass Jesus am Tag seines Todes nicht ins Paradies gefahren ist. Stattdessen wurde er ins Grab gelegt: „Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift“ (1. Korinther 15,3-4).

Kurz nach seiner Auferstehung von den Toten sagte Jesus zu Maria: „Rühre mich nicht an! denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater“ (Johannes 20,17). Ganze drei Tage und Nächte nach seinem Tode sagte Jesus selbst, dass er noch nicht in den Himmel gefahren war!

Jesus lag drei Tage und Nächte im Grab (Matthäus 12,40). Nirgends sagt die Bibel, dass der Leichnam Jesu ins

Grab gelegt wurde, während seine Seele gleichzeitig woanders hinging. Jesus wurde begraben; am Tag seines Todes kann Jesus unmöglich mit dem gekreuzigten Verbrecher im Paradies gewesen sein.

Wenn Jesus dem Verbrecher nicht sagte, er würde mit ihm an jenem Tag im Paradies sein, was meinte er dann? Der reumütige Verbrecher kam während der Kreuzigung mit Jesus zur Besinnung (Lukas 23,39-41). Er sagte Jesus: „Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ (Vers 42). Wie jeder andere Mensch, der dem Tod ins Angesicht starrt, suchte er Trost und Ermutigung. Jesus enttäuschte ihn nicht.

Jesu Antwort wird oft missverstanden, weil die Interpunktion in Lukas 23, Vers 43, die im Urtext ursprünglich nicht existierte, die Bedeutung einer gewöhnlichen hebräischen Redewendung, die zu Jesu Lebzeiten bekannt war, entstellt. (Die Interpunktion, wie sie in der heutigen deutschen Bibel erscheint, ist erst viele Jahrhunderte nach dem Abfassen der biblischen Bücher hinzugefügt worden.)

Vers 43 sollte daher lauten: „Wahrlich, ich sage dir heute: Du wirst mit mir im Paradies sein.“ Die Bekräftigung mit dem Wort „heute“ war „ein gewöhnliches hebräisches Idiom, das häufig im Sinne einer ernsthaften Betonung benutzt wurde“ (*The Companion Bible*, 1990, Anhang Nr. 173, Seite 192).

Jesus meinte gar nicht, dass der sterbende Mann an jenem Tag ins Paradies fahren würde. Jesus ermutigte ihn mit der ernsthaften Bekräftigung, dass eine Zeit kommen wird, in der Gottes Reich auf Erden errichtet sein und der Verbrecher durch seine Auferstehung wieder leben und Jesus wiedersehen wird. Christus konnte dies voraussagen, weil er die reumütige Geisteshaltung des Mannes wahrnahm, der ihn als Messias anerkannte.

Es gibt aber eine weitere Bibelstelle, die wir uns in diesem Zusammenhang ansehen sollen: „Denn auch Christus hat einmal für die Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er euch zu Gott führte, und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In ihm ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die einst ungehorsam waren, als Gott harrte und Geduld hatte zur Zeit Noahs, als man die

Arche baute, in der wenige, nämlich acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser hindurch“ (1. Petrus 3,18-20).

Predigte Jesus „den Geistern im Gefängnis“ nach seinem Tod am Kreuz, wie einige meinen? Wäre das der Fall gewesen, würde sich die Bibel in Bezug auf den Zustand der Toten widersprechen! Wie sollen wir diese Verse verstehen?

Vers 18-19 zeigen, dass Jesus „in ihm“ – der Bezug ist zu „dem Geist“ – predigte. Das heißt, Jesus war ein Geistwesen, als er den „Geistern im Gefängnis“ predigte. Wann tat er dies? Nochmals: Es kann unmöglich die Zeit zwischen Jesu Tod und Auferstehung sein, denn Jesus sagte, er würde im Schoß der Erde sein.

Jesus predigte, „als Gott harrte und Geduld hatte zur Zeit Noahs“ (Vers 20). Das heißt, Jesus predigte im Geist zu der Zeit, als die Arche vorbereitet wurde. Er predigte „Geistern . . . die einst ungehorsam waren“. Die einzigen „Geister“ – „Geistwesen“ –, die jemals ungehorsam waren, sind die Dämonen. Für sie ist die Erde wie ein Gefängnis (vgl. dazu 2. Petrus 2,4), auf das sich ihr Wirken beschränkt. Durch ihren verderblichen Einfluss waren diese Dämonen für den Zustand auf der Erde verantwortlich, der in 1. Mose 6, Vers 5 beschrieben wird und die Sintflut zur Folge hatte.

Als Jesus als Mensch auf der Erde lebte, wurde er von einem Dämon gefragt: „Wirst du uns vor der Zeit quälen?“ Die Dämonen wissen, was ihnen bevorsteht, da Jesus ihnen ihr Schicksal in der Zeit vor der Sintflut gepredigt hat.

Fazit: Der Schächer am Kreuz wartet im Grab auf die Auferstehung. Erst dann wird er mit Jesus im Paradies sein.

Erwachen aus dem Schlaf des Todes

Wir konnten in diesem kurzen Beitrag nicht alle Bibelstellen behandeln, die einige als Beweis für die unsterbliche Seele sehen. Ein Weiterleben gleich nach dem Tod würde jedoch der Heiligen Schrift widersprechen, und Jesus stellte fest, dass die Schrift nicht gebrochen werden kann.

Karlheiz hatte recht mit seiner Feststellung: „Wir müssen alle mal in die Kiste.“ Und die Bibel fügt hinzu: „Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden“ (1. Korinther 15,22). ■

Was wäre gewesen, wenn ...?

Was wäre gewesen, wenn Adam vom Baum des Lebens gegessen hätte? Wie wäre unsere Welt heute, wenn er sich für den Baum des Lebens entschieden hätte?

Von Martin Fekete

Vor einiger Zeit ist mir die Frage gestellt worden: „Was wäre gewesen, wenn sich Adam für den Baum des Lebens entschieden hätte?“ Die Bibel gibt auf diese Frage keine direkte Antwort, aber teilweise lässt sich die Antwort erschließen, durch Schriftstellen der Bibel außerhalb des Schöpfungsberichtes.

Im 2. Kapitel der Bibel heißt es in einem Auszug aus diesem Bericht: „Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben“ (1. Mose 2,16-17).

Wir wissen, wie die Geschichte weitergeht. Adam und Eva ließen sich von Satan verführen. Sie glaubten dem Widersacher Gottes mehr als ihrem Schöpfer und Lebensspender.

Über diese Frage, was wäre gewesen, wenn Adam vom Baum des Lebens genommen hätte, habe ich mir immer wieder Gedanken gemacht. Wie würde uns Menschen heute diese Entscheidung betreffen? Eines kann man mit Sicherheit sagen: Die Welt würde heute anders aussehen!

Wir leben heute in einer Welt des technologischen Fortschritts, der sogar manchmal sinnverwirrend wirkt. Das Ziel ist stets die Höher- bzw. Weiterentwicklung auf allen Gebieten. Aber gleichzeitig ist diese Welt voller Übel: Verbrechen, Unmoral, Gewalt greifen um sich. Viele Menschen sind erfüllt von Unzufriedenheit und Frustration und es gibt wenige Menschen, die sagen können: „Ich bin wirklich glücklich.“ Viele Menschen sehen mit Sorge in die Zukunft. Besonders bei den jungen Menschen kann man das erkennen, denn sie haben oft keine richtige Perspektive.

In seinem zweiten Brief an seinen jüngeren Predigerkollegen Timotheus

hat der Apostel Paulus solche Zustände für die Endzeit vorausgesagt:

„Das sollst du aber wissen, dass in den letzten Tagen schlimme Zeiten kommen werden. Denn die Menschen werden viel von sich halten, geldgierig sein, prahlerisch, hochmütig, Lasterer, den Eltern ungehorsam, undankbar, gottlos, lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, zuchtlos, wild, dem Guten Feind, Verräter, unbedacht, aufgeblasen. Sie lieben die Wollust mehr als Gott“ (2. Timotheus 3,1-4).

Das aktuelle Weltgeschehen scheint sich täglich zum Schlimmeren zu wenden, ja sogar manchmal außer Kontrolle zu geraten.

Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen

Die Erkenntnis vom Baum des Guten und Bösen ist keine geistliche Erkenntnis, sondern liegt im materiellen Bereich. Welche Auswirkung hatte die Entscheidung Adams auf die gesamte Menschheit, vom Baum des Guten und Bösen zu nehmen?

Adam stellte die Weichen für die menschliche Zivilisation, denn mit seiner Entscheidung wurde Satans Denkweise als Fundament gelegt – der „Weg des Nehmens“. Wir sehen die Welt, wie sie heute ist mit den Auswüchsen menschlicher Miss Herrschaft – Krieg, Zerstörung, Flüchtlinge, Hungersnot, Gewalt und Verbrechen aller Art.

Mitten im wissenschaftlichen und technologischen Wunderland des einundzwanzigsten Jahrhunderts, mitten in der stürmischsten Wissensexplosion der Geschichte bleibt zu bedenken, dass mehr als die Hälfte der Welt in Armut und Elend, in Not und Krieg verharrt. Woher dieses Paradox, das seinesgleichen sucht?

Warum ist die Welt in einem solchen Zustand? Warum ist es so weit gekommen, dass die Menschheit mit der Entwicklung von Massenvernichtungswaffen bis an den Rand der Selbstzerstörung gekommen ist?

Alles begann im Garten Eden, als unsere Ureltern einem gefallenem Engel

mehr glaubten als ihrem Erschaffer, der ihnen das Leben gegeben hatte:

„Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!“

Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist. Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß“ (1. Mose 3,1-6).

Eva fiel auf drei klassische Verführungstricks Satans herein – *Eitelkeit, Zweifel säen und Neugier*. Erstens, dass sie durch diese Entscheidung sofort besser sein könnte. Zweitens, dass die Regierung über ihr [Gott] etwas verheimlicht. Drittens, der Reiz des Neuen.

Diese Tricks und Satans verführerische Worte schmeichelten Eva und ihrem Ego, und sie fiel auf den Betrug herein. Die Bibel sagt uns nicht genau, was Adams Motive als Mann waren. Waren sie anders als die seiner Frau? Seine Entscheidung bedeutete auf jeden Fall für ihn, dass er seine Lebensführung selbst bestimmen konnte. Tatsache ist, dass beide den verführerischen Worten Satans mehr Gehör schenkten als Gott.

Dadurch, dass sie der Schlange glaubten, widersetzten sich Eva und Adam der Anweisung ihres Schöpfers und entschieden selbst zu bestimmen, was richtig oder falsch ist. Damit missachteten sie Gott, der sie geschaffen hatte. Der Reiz, eigene Entscheidungen zu treffen und Gut und Böse selbst bestimmen zu können, war ihnen ►

wichtiger als der Gehorsam gegenüber ihrem Schöpfer.

Von diesem Zeitpunkt an änderte sich die Gesinnung von Adam und Eva gegenüber ihrem Schöpfer:

„Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze. Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter den Bäumen im Garten“ (1. Mose 3,7-8).

Adam und Eva standen nunmehr unter dem Einfluss der Denkweise Satans, womit ihre Einstellung gegenüber Gott ganz anders wurde. Satan hatte jetzt Adam und Eva in seinen Einflussbereich geholt und konnte sie dadurch geistlich manipulieren.

Auch die Menschen nach Adam und Eva wurden dazu verführt, ihrem Verführer mehr zu glauben als ihrem göttlichen Lebensspender. Satan brachte die Menschen so weit, dass sie die Lebensweise ihres Verführers mehr lieben als die Wahrheit, die Gott ihnen in der Heiligen Schrift offenbarte.

So wurde die Welt zu Satans Welt und Satan zum „Gott dieser Welt“. Der Apostel Paulus schrieb an die Gläubigen in Korinth von „den Ungläubigen, denen *der Gott dieser Welt* den Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes“ (2. Korinther 4,4).

So haben die Menschen durch Satans Verführung Gott und seinen Lebensweg zurückgewiesen und sind ihren eigenen Religionen, Bildungssystemen und Regierungsformen gefolgt. Diese sind alle weit weg von den Anweisungen Gottes, die er den Menschen in seinem Wort, der Bibel, offenbart hat.

Manche Menschen fragen, ob das Grundgesetz einer an Gott orientierten Lebensführung – die Zehn Gebote – heute überhaupt von Belang ist. Wen wundert es noch, dass viele Menschen bei Rechtsproblemen nicht entscheiden können, was recht und was unrecht ist.

Der Baum des Lebens

Der Baum des Lebens im Garten Eden symbolisierte den Geist Gottes,

durch den Gott den Menschen ewiges Leben schenken möchte.

Was wäre gewesen, wenn der erste Mensch Adam nicht von der verbotenen Frucht, sondern vom Baum des Lebens gegessen hätte? Wie wäre die Weltentwicklung verlaufen, wenn sich der erste Mensch für den Baum des Lebens entschieden hätte? Wie würde die Welt heute aussehen? Wie eingangs erwähnt, die Bibel gibt auf diese Frage keine direkte Antwort. Wir können aber teilweise die Antwort erkennen, wenn wir andere Schriftstellen der Bibel berücksichtigen.

Als der Mensch vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gegessen hatte und sich diese Erkenntnis selber anmaßte, versperrte ihm Gott den Zugang zum Baum des Lebens (1. Mose 3,22-24), bis Christus, der zweite Adam, kam. Die einzige Ausnahme bildeten die Propheten im Alten Testament, Mitautoren der Bibel:

„Denn durch ihn [Jesus Christus] haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist“ (Epheser 2,18-20).

Was versinnbildlichte der Baum des Lebens? Am Pfingsttag des Jahres 31 n. Chr. kam der heilige Geist in übernatürlicher Manifestation (Apostelgeschichte 2,1-4), und die Jünger wurden erfüllt vom Geist Gottes. Der heilige Geist ist der befruchtende geistliche „Same“ von Gott, der ewiges Leben im Menschen zeugt:

„Wenn nun der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt“ (Römer 8,11). Der heilige Geist beinhaltet auch die Liebe Gottes. Sie wird „ausgegossen in unser Herz“ (Römer 5,5).

Der Baum des Lebens im Garten Eden symbolisierte daher den Geist Gottes, der ewiges Leben im Menschen anlegt, wenn er ihn von Gott geschenkt bekommt.

Hätte Adam vom Baum des Lebens gegessen, so hätte er ein Leben geführt, wie es heute ein wahrer Christ führt, der sich taufen lässt und die Gebote

Gottes hält, und zwar durch den Empfang des heiligen Geistes. In der Apostelgeschichte wird uns das durch die Apostel Jesu bestätigt: „Und wir sind Zeugen dieses Geschehens und mit uns der heilige Geist, den Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen“ (Apostelgeschichte 5,32).

Der Unterschied wäre, dass Adam in diesem Fall noch nicht gesündigt hatte. Es wäre bei ihm daher keine Reue erforderlich gewesen. Es hätte aber bedeutet, dass er Gott geglaubt und gehorcht hätte. Er hätte den Geist Gottes empfangen – die Liebe Gottes, welche das göttliche Gesetz erfüllt: „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung“ (Römer 13,10).

Wäre Adam Gott gehorsam gewesen und hätte er sich für den Baum des Lebens entschieden, dann wäre er damit – wie heute ein wahrer Christ – zum Erben, genauer: zum Erbanwärter Gottes geworden – zum gezeugten, aber noch nicht aus Geist geborenen Kind Gottes.

In 1. Korinther 2, Vers 9 lesen wir, dass geistliche Wahrheiten und die Gesinnung Gottes sowie sein Plan mit den Menschen nicht mittels der menschlichen fünf Sinne erkannt werden können: „Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht: Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“

Gott muss uns geistliche Erkenntnis durch seinen Geist vermitteln. Ohne den Geist Gottes bleibt dem Menschen geistliche Erkenntnis verschlossen. Wenn aber ein Mensch bereit ist, von seinen verkehrten Wegen umzukehren und seine Sünden zu bereuen, dann kann Gott ihm seinen Geist schenken, der sich mit dem menschlichen Geist verbindet und ihm geistliche Erkenntnis vermittelt: „Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit“ (1. Korinther 2,10).

In der Bibel geht es um geistliche Erkenntnis. Das ist der Grund, warum auch die größten, intellektuellsten und gebildetsten Denker die Bibel nicht verstehen. Die „Erkenntnis“ des verbotenen Baumes war eine Erkenntnis, die zum Tode führte, aber die geistliche Erkenntnis vom Baum des Lebens führt dagegen zum ewigen Leben.

Beziehungen und die Zehn Gebote

Als Jesus erklärte, dass sich alles im Gesetz und in den Propheten Geschriebene in die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten einteilen lässt, betonte er die Wichtigkeit von Beziehungen (Matthäus 22,35-40). Er sagte uns, dass jedes Gebot Gottes einen Aspekt einer richtigen Beziehung entweder zu ihm oder zueinander definiert.

Wie lebte Jesus Christus? Er sagte uns: „Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, wie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe“ (Johannes 15,10). „Denn ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich tun und reden soll. Und ich weiß: sein Gebot ist das ewige Leben. Darum: was ich rede, das rede ich so, wie es mir der Vater gesagt hat“ (Johannes 12,49-50).

Nach Jesu eigenen Worten „bleibt“ man in Gottes Liebe, wenn man seine Gebote hält. Jesu Vorbild lehrt uns, dass göttliche Liebe und das Halten der Gebote unzertrennlich sind. Wer sich mit den Zehn Geboten näher befasst, erkennt, dass die ersten vier mit einer richtigen

Beziehung zu Gott zu tun haben. Die anderen sechs Gebote definieren die Grundsätze richtiger Beziehungen unter den Menschen.

Gottes Gebote sind nicht bloß Vorschriften oder unbedeutende Rituale. Gott sagt uns deutlich, dass alle seine Gebote unserem Wohlergehen dienen. Sie dienen also einem Zweck – sie sollen ein Segen und ein Vorteil für die Menschheit sein. Sie definieren den Rahmen solcher Beziehungen, die für jede sie praktizierende Gesellschaft Respekt, Zusammenarbeit und Beständigkeit zur Folge haben.

Wie können wir wissen, dass wir Gott kennen und eine richtige Beziehung zu ihm haben? Wieder ist es der Apostel Johannes, der uns eine Antwort auf diese wichtige Frage gibt: „Wer sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in dem ist die Wahrheit nicht. Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, dass wir in ihm sind. Wer sagt, dass er in ihm bleibt, der soll auch leben, wie er gelebt hat“ (1. Johannes 2,4-6).

Was wäre gewesen, wenn...?

Wenn Adam vom Baum des Lebens genommen hätte, den Gott ihm frei angeboten hatte, dann hätte er den heiligen Geist empfangen. Damit hätte er Zugang zur geistlichen Erkenntnis-Dimension gehabt. Die enge Verbindung zu Gott wäre nicht abgerissen, der ihm kontinuierlich weitere Erkenntnisse und Wahrheiten offenbart hätte, je nachdem wie rasch Adam sie aufnehmen konnte.

Er hätte die Kraft empfangen, dem Bösen zu widerstehen und Selbstbeherrschung zu üben. Er hätte die Liebe Gottes empfangen, die zur Frucht des heiligen Geistes gehört (Galater 5,22) – die Liebe, die Gottes Gesetz erfüllt.

Wäre aber Satan damals dann auch schon von der Erde verbannt worden? Hier erheben sich einige Fragen, die Gott uns nicht in der Bibel beantwortet. Auf einige liegt die Antwort klar auf der Hand, auf andere lässt sie sich indirekt erschließen.

Der Apostel Paulus schreibt an die Gläubigen in Korinth und erwähnt in seinem Brief einen zweiten Adam: „Wie geschrieben steht: Der erste Mensch, Adam, wurde zu einem lebendigen Wesen, und der letzte Adam zum Geist, der lebendig macht“ (1. Korinther 15,45).

Jesus Christus, der zweite Adam, widerstand Satan und überwand ihn bei der großen Versuchung (Matthäus 4). Jesus trat damals noch nicht an die Stel-

le Satans auf dem Erdenthrone – obwohl er nun dazu qualifiziert war.

Wahre Christen (Römer 8,9-14), die den heiligen Geist empfangen haben, werden nicht auf Anhub unsterblich, nicht einmal im Verlauf unseres irdischen Lebens. Wir müssen als Nachfolger Christi immer noch überwinden, müssen wachsen an Gnade und geistlicher Erkenntnis und bis zu unserem Lebensende Gott treu bleiben, ehe wir unsterblich gemacht werden.

Daraus lässt sich aus der Schrift ableiten, dass Adam nach dem Empfang von Gottes Geist als sterblicher Mensch weitergelebt hätte, bis Gottes gerechter Charakter in ihm geformt wäre. Danach wäre er verwandelt worden zu Unsterblichkeit, als geborener Sohn Gottes. Adam hätte wohl aufgrund seines Gehorsams und seiner Lebensweise Satan entmachtet und hätte seine Stelle auf dem Erdenthrone eingenommen.

Stets wäre in seinem Leben Gott sein Lehrer gewesen. Sicher hätte Adam sich darum bemüht, Kain, Abel, Set und seinen anderen Kindern von der Wiege an Gottes Lebensweise der Liebe und des Gebens beizubringen. Jedenfalls kann man mit Sicherheit sagen, dass die Welt anders aussehen würde als unsere heutige, von Satan verführte Welt.

Gottes Plan wird ausgeführt

Wichtig für uns ist aber, was tatsächlich geschah und noch geschehen wird. Satan kann Gottes Plan nicht vereiteln, auch wenn er den ersten Menschen

dazu verführen konnte, von dem verbotenen Baum zu nehmen und damit gegen Gott zu rebellieren.

Gottes eigener vollkommener Charakter kann in uns Menschen nur durch den heiligen Geist geschaffen werden, jedoch nur, wenn wir es auch selber wollen und uns bewusst dafür entscheiden.

Die Bibel zeigt uns, dass Jesus Christus als „König aller Könige und Herr aller Herren“ (Offenbarung 19,16) zur Erde zurückkehren wird, um die Menschheit vor sich selbst zu retten:

„Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde. Und als er das gesagt hatte, wurde er zusehends aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg.“

Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern. Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen“ (Apostelgeschichte 1,8-11).

Gottes Plan und Vorhaben, zu dem er die „Gattung Mensch“ erschuf, war und ist sich eine Familie zu schaffen, in der die Menschen als geistgeborene Söhne und Töchter in seinem Reich ewig leben können. Gottes Plan steht fest und er wird verwirklicht werden! ■

Ist der heilige Geist eine Person?

Mit dieser Frage, die immer wieder aufs Neue gestellt wird, haben sich Theologen seit vielen Jahrhunderten beschäftigt. Was können wir in der Bibel dazu erfahren?

Von Kurt Schmitz

Seit dem ersten Pfingstfest anlässlich der Gründung der Kirche vor fast 2000 Jahren ist viel darüber geschrieben worden, was der heilige Geist ist. Auch in diesem Artikel greifen wir dieses Thema noch einmal auf. Es soll aber nicht dargelegt werden, was der heilige Geist ist. In diesem Beitrag soll gezeigt werden, dass der heilige Geist nicht das ist, für das die meisten Christen ihn halten.

Viele der heutigen, verschiedenen christlichen Religionen sehen Gott, den Vater, den Sohn Jesus Christus und den heiligen Geist jeweils als eine Person, also als drei Personen an. Für die einen bilden diese drei Personen eine Einheit, Dreieinigkeit genannt, oder anders ausgedrückt, ein Gott aus drei Personen. Für andere – z. B. für die Mormonen – gilt die Überzeugung, dass es drei einzelne Personen sind, aber ohne die Vorstellung „ein Gott in drei Personen“.

Alle glauben jedoch, dass der heilige Geist eine Person ist, so wie Gott, der Vater, und Jesus Christus dies sind.

Stimmt diese Annahme aber? Ist der heilige Geist wirklich eine Person? Durch die Heilige Schrift lässt Gott es uns verstehen.

Die Bibel ist die Quelle

Die einzige Quelle, die uns darüber Auskunft geben kann, ist die Bibel. Es ist das Buch, in dem Gott alles niederschreiben ließ, was er für uns zu wissen als wichtig erachtet und das er uns nach und nach zu verstehen ermöglicht.

Das Verständnis gibt Gott uns allerdings nur, wenn wir seinen Anweisungen in diesem Buch Folge leisten. Dazu lesen wir in Johannes 9, Vers 31: „Wir wissen, dass Gott die Sünder nicht erhört; sondern den, der gottesfürchtig ist und *seinen Willen tut*, den erhört er“ (alle Hervorhebungen durch uns).

Mit dieser Voraussetzung fragen wir uns noch einmal: Kann uns die Bibel eindeutig Auskunft darüber geben, ob der heilige Geist eine Person oder keine Person ist, obwohl es in der Schrift verschiedene Verse gibt, die für eine Person zu sprechen scheinen, während andere

Verse wiederum nicht auf eine Person schließen lassen? Ja, durch die Bibel können wir es erfahren.

Weil der heilige Geist vielen Theologen nicht verständlich ist, hat sich z. B. in der katholischen Kirche die Lehre der Dreieinigkeit als Dogma festgesetzt. Es ist ein Dogma, das als ein Mysterium gilt, welches von Menschen nicht verstanden werden kann und auch von den Gläubigen nicht verstanden werden muss, wie gesagt wird. Man muss es eben als ein Mysterium ansehen, das sich dem menschlichen Verstand verschließt. Aber es braucht kein Mysterium zu sein, es braucht kein Geheimnis zu bleiben, wir können verstehen, wie es sich verhält.

Fragen wir uns zunächst aber: Was würde die Person „Heiliger Geist“ hier auszeichnen?

- Diese Person wäre ganz sicher genauso informiert wie Jesus Christus.
- Diese Person wäre ganz gewiss wichtiger, höherstehend und mächtiger als die Engel.
- Die Existenz dieser Person würde ganz sicher vom Vater und von Jesus nicht verleugnet werden.

Könnten wir uns vorstellen, dass Jesus seine Jünger getäuscht hat? Könnten wir uns vorstellen, dass Jesus lügt?

In Hebräer 4, Vers 15 erfahren wir, dass Jesus nicht gesündigt hat. Er hat nie gelogen. Sein Reden war stets aufrichtig und gab immer die Wahrheit wieder.

Die Bibel gibt uns Auskunft zum heiligen Geist. An einer einzigen Bibelstelle, die allerdings noch eine Parallelstelle hat, können wir die Antwort finden.

Eine Bibelstelle gibt Auskunft

Kommen wir nun mit den oben angesprochenen Voraussetzungen zu der Bibelstelle, die wir untersuchen wollen, um zu zeigen, was der heilige Geist nicht ist. Diese Bibelstelle ist Matthäus 24, Vers 36. Die Parallelstelle finden wir in Markus 13, Vers 32. Die Texte sind praktisch gleich. Deshalb bleiben wir bei Matthäus 24, Vers 36.

In dieser Bibelstelle geht es um das Wissen, wann Christus kommt, um das Reich Gottes auf Erden zu errichten. Wir

wollen sie hier Zeile für Zeile analysieren, und zwar aus der Konkordanten-Wiedergabe.

Zunächst sagt Jesus in diesem Vers: „Um jenen Tag aber und Stunde weiß niemand.“ Das bedeutet als Erstes, dass niemand den Zeitpunkt kennt. Unterstellt man, dass der heilige Geist eine Person ist, so weiß

- der Vater es nicht,
- der Sohn es nicht,
- der heilige Geist es nicht
- und auch die Engel wissen es nicht.

Alle diese Personen wissen nicht, wann Christus kommt. Das beinhaltet die erste Aussage von Jesus. Die Menschen wollen wir hier ausklammern, denn die wissen es sowieso nicht.

Als Nächstes schränkt Jesus aber seine Aussage ein. Er sagt: „... weder die Boten im Himmel noch der Sohn“.

Das heißt nun, den Termin der Wiederkunft Christi kennen also die *Engel nicht*, aber auch der *Sohn nicht*. Hier muss man sich jetzt doch wundern. Die Engel erwähnt Jesus und sich selber. Die Person heiliger Geist lässt er aber unerwähnt. Ist sie nicht wichtig genug, erwähnt zu werden? Ist sie denn weniger wichtig als die Engel?

Das kann aber doch nicht sein, dass Jesus eine Gottperson, die gewiss den Engeln übergeordnet ist, nicht erwähnt, dafür aber die Engel. Oder könnte es sein, dass Jesus den heiligen Geist deshalb nicht erwähnt, weil dieser *doch* weiß, wann die Wiederkunft stattfindet? Nur dies wäre, wenn es diese Person gibt, logisch.

Hiernach könnte man jetzt folgern, der Vater weiß es und der *heilige Geist* weiß es. Denn Jesus hat ja nur die Engel und sich selbst von diesem Wissen ausgeschlossen.

Zum Schluss von Vers 36 sagt Jesus aber dann interessanterweise: „... *außer dem Vater allein*“. Damit ist klar, allein der Vater kennt den Termin, wann Christus wiederkommt.

Was aber ist mit der Person *heiliger Geist*?

Jesus hat nicht ausdrücklich gesagt, dass der heilige Geist es *nicht* weiß und doch sagt er zum Schluss, dass allein der

Wer ist der heilige Geist?

Ist der heilige Geist eine *Person* und Gottvater und Jesus Christus wesensgleich, wie die Dreieinigkeitslehre besagt?

Ziehen wir dazu die Heilige Schrift heran, die einzige Grundlage, anhand derer sich darüber verlässliche Aussagen machen lassen.

Erstens: Der heilige Geist ist die *Kraft* Gottes. „Es soll nicht durch Heer oder Kraft [durch menschliche Kraft], sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth“ (Sacharja 4,6). „Ich aber bin voll Kraft, voll Geist des Herrn, voll Recht und Stärke“, erklärte der Prophet Micha (Micha 3,8).

Zweitens: Er ist der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht [gemeint im Sinne von Ehrfurcht, nicht Angst] des Herrn (Jesaja 11,2).

Drittens: Er wird als *Gabe* zuteil. Durch die Taufe soll man „die Gabe des heiligen Geistes“ empfangen (Apostelgeschichte 2,38). Er wird *ausgegossen*: „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich *ausgießen* von meinem Geist auf alles Fleisch“ (Apostelgeschichte 2,17); „... dass auch auf die Heiden die Gabe des heiligen Geistes *ausgegossen* ward“ (Apostelgeschichte 10,45; Hervorhebung durch uns).

Viertens: Um wirksam zu sein, muss der heilige Geist *erweckt* werden. „Um solcher Ursache willen erinnere ich dich, dass du erweckest die Gabe Gottes“, mahnte Paulus den jungen Evangelisten Timotheus (2. Timotheus 1,6).

Fünftens: Der Geist Gottes kann „gedämpft“ werden (1. Thessalonicher 5,19).

Sechstens: Er ist die *zeugende* Kraft Gottes. Der Geist bzw. der heilige Geist, wie er im Neuen Testament genannt wird, war die Kraft, durch die Jesus Christus gezeugt wurde. „Die Geburt Jesu geschah aber also. Als Maria, seine Mutter, dem Joseph vertrauet war, erfand sich's, ehe er sie heimholte, dass sie schwanger war von dem heiligen Geist“ (Matthäus 1,18).

Als Joseph daraufhin Maria verlassen wollte, „da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Gemahl, zu dir zu nehmen, denn das in ihr geboren ist, das ist von dem heiligen Geist“ (Matthäus 1,20).

Jesus wurde in Marias Schoß durch die Kraft des heiligen Geistes gezeugt. Bei seiner Geburt trug er – buchstäblich – Gottes Geist in sich. Als Sohn Gottes starb Jesus für uns, damit auch wir die Möglichkeit bekommen, das ewige Leben zu erlangen.

Diese wichtige biblische Wahrheit lehrt auch Paulus in Römer 8, Vers 16. „Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“ Dies meinte Paulus nicht irgendwie schwärmerisch, sondern ganz konkret, wie er im nächsten Vers dann zeigt. „Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi.“

Siebtens: Er ist das Unterpfand Gottes, dass er seine Verheißung uns gegenüber einlösen wird (Epheser 1,14).

Achtens: Durch ihn wird die Liebe Gottes in unser Herz ausgegossen (Römer 5,5).

Neuntens: Er muss *erneuert* werden (Titus 3,5-6).

All diese Stellen enthalten nicht den mindesten Hinweis darauf, dass der Geist als „Person“ zu verstehen ist.

Tut denn eine *Person* all diese Dinge? Kann eine Person „ausgegossen“, „gedämpft“ oder „erneuert“ werden? Lebt eine Person in anderen Personen?

Als weiteres Indiz dafür, dass der heilige Geist keine Person sein kann, sei Matthäus 1, Vers 20 angeführt. Christus, so heißt es dort, wurde vom heiligen Geist gezeugt. Dennoch nennt Christus nicht den heiligen Geist seinen Vater, sondern Gott (Johannes 14,16). Wäre der heilige Geist eine Person, so müsste er ja als Christi Vater gelten – schlagender Beweis, dass es sich beim heiligen Geist nicht um eine Person handelt, sondern um die Kraft, derer sich Gottvater bedient.

Überlegen wir weiter. Wäre der heilige Geist eine Person, dann hätte Jesus Christus seine Gebete an die falsche Adresse gerichtet. In allen vier Evangelien betet Christus nämlich zu Gott – deutlich unterschieden vom heiligen Geist – als seinem Vater.

Darüber hinaus würden viele Dreieinigkeitsgläubige den Apostel Paulus, ginge man nach der Schrift, heute wahrscheinlich für einen Ketzer halten, denn in seinen Grüßen an die Gemeinden unterließ er es, auch den heiligen Geist zu erwähnen. In der Einleitung zum Römerbrief stellt er sich dar als einen Apostel Gottvaters und Jesus Christi – von einer dritten Person ist nicht die Rede.

Auch in den Grußworten seiner übrigen Briefe bleibt der heilige Geist unerwähnt. Sein Standard-Gruß lautet: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus“ (1. Korinther 1,3). Mit geringfügigen Abweichungen wiederholt sich dieser Gruß in fast allen anderen Briefen des Paulus.

Alle diese Grußformeln haben eins gemeinsam – kein Wort über den heiligen Geist (eine schwere Unterlassungssünde – ja Lästerung, nimmt man die Dreieinigkeitslehre als richtig an).

Vater es weiß. Weiß die Person heiliger Geist den Termin doch nicht? Warum sagt Jesus es dann nicht? Hat Jesus sie vergessen? Hat Jesus sie absichtlich nicht genannt?

Warum geht Jesus nicht auf die Frage ein, ob der heilige Geist den Termin weiß? Wollte er also die Jünger und die späteren Generationen, die das Wort lesen, in die Irre führen, indem er die Existenz der Person heiliger Geist verschweigt?

Wir können aber ganz gewiss davon ausgehen, dass Jesus weder lügt, noch vergesslich ist, noch absichtlich etwas verschweigt, sondern sich stets wahrheitsgetreu verhalten hat.

Dies bedeutet, dass Jesus überhaupt gar keine Veranlassung hatte, den heiligen Geist in dieser Bibelstelle zu verschweigen oder zu nennen, weil es die Person heiliger Geist gar nicht gibt. Nur so sind die Aussagen von Jesus Christus in Matthäus 24, Vers 36 zu verstehen.

Der ganze Vers heißt nun noch einmal: „Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, weder die Engel im Himmel, noch der Sohn, außer dem Vater allein.“

Wenn es die Person heiliger Geist geben würde, wie sie sich Dreieinigkeitsgläubige vorstellen, hätte Jesus sie ganz sicher auch genannt.

Somit wird aus diesen Ausführungen deutlich, dass der heilige Geist gar keine Person sein kann. ■

Suchen Sie Gleichgesinnte?

Der Herausgeber von „Intern“ lädt alle Leser, die auf der Suche nach christlicher Gemeinschaft mit Gleichgesinnten sind, zur Teilnahme an einem Gottesdienst ein.



Der Herausgeber von **Intern**, die Vereinte Kirche Gottes, hält Gottesdienste und Bibelkreise für ihre Mitglieder, Freunde und Förderer an verschiedenen Orten im deutschsprachigen Raum ab. Wir heißen alle Interessenten, die Gott mit uns in Frieden anbeten wollen, als Gäste bei unseren Gottesdiensten herzlich willkommen. Eine Aufstellung über die Termine unserer Versammlungen im deutschsprachigen Raum finden Sie im Internet:

www.vkg.org/versammlung.php

Wollen Sie unverbindlich an einem Gottesdienst teilnehmen? Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns, um weitere Informationen zu erhalten: (0228) 945 46 36 oder info@gutenachrichten.org.